

# Eine Bruder Klausen-Stunde

Autor(en): **V.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525123>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 24. Jahrgang.

## Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans  
Dr. Josef Scheuber, Schwyz  
Dr. H. P. Baum, Baden

## Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern  
Mittelschule, 16 Nummern  
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

**Inhalt:** Eine Bruder Klausen-Stunde. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Lehrer oder Geißhirt? — Bunte Steine. — Bücher und Schriften. — Inserate.  
**Beilage:** Die Lehrerin Nr. 3.

## Eine Bruder Klausen-Stunde.

Die nachstehende Präparationskizze ist nur mit dem bescheidenen Wunsche geschrieben worden, da oder dort zu einer oder mehreren Besprechungen mit den Schülern anzuregen, die dem Andenken des Seligen vom Ranft gewidmet wären. Gewiß wird man das keinem Lehrer und keiner Lehrerin verargen, wenn sie in der Bruderklausenwoche eine Spanne Zeit dem Andenken des Gefeierten widmen. Wie das nun am besten geschieht, hängt nicht nur von der Eigenart der Schule und Klasse ab, sondern ist überhaupt den Erwägungen der Lehrperson anheimgegeben. Der Lehrer weiß besser als jeder Fremdling, wie er dieser Feierstunde oder diesen zwanglosen Besprechungen Geist und Leben einhauchen soll. Hingegen kürze ich vielleicht dem einen und andern die Vorbereitung um ein Stündchen, wenn ich hier einige Gesichtspunkte andeute.

### 1. Die Heimat des Bruder Klaus.

Die Heimat des seligen Nikolaus von Flüe ist Unterwalden, seine Heimatgemeinde Sachseln, sein Vaterhaus steht am Sachlerberg. Dem heutigen „Flüeli“ gab erst die Familie diesen Namen; der Familienname übertrug sich also auf den Wohnort. Aber ursprünglich hatte natürlich die Familie diesen Namen von einem andern, nach einer Flüe (Felsen) benannten Wohnort erhalten. — Suchet Familiennamen, die aus Ortsbezeichnungen entstanden sind! Besonders sogen. Rufnamen.

Der Vater hieß Heini von Flüe; er war ein gemeinfreier Kleinbauer, lebte auf einem zinsfreien Hof. Höher als die Gemeinfreien stand der Landadel, unter ihnen die Leibeigenen. Der Vater des Seligen bekleidete verschiedene Ämter und Stellen.

Wir haben gehört: das Flüeli liegt in der Gemeinde Sachseln. Karte! Lage? Beschreibung der Aussicht. — Suchen wir nun alle Orte auf, die mit Bruder Klaus irgendwelche Beziehung haben. Rechts vom Flüeli aus gesehen: Kerns. Dort wurde Bruder Klaus getauft. Links Sachseln. Hier steht die Kirche, in der die Gebeine des Seligen ruhen. — Pilgerfahrten nach Sachseln in diesem Jahr. — Hier hat Bruder Klaus dem Gottesdienst beigewohnt, auch noch als Einsiedler, bis er im Ranft Kapelle und Priester hatte. Weg vom Ranft hierher über das Flüeli. Dem Flüeli gegenüber, mehr rechts, Sarnen, Hauptort von Obwalden, mit Landenberg (Landsgemeindep lag!) Brand von Sarnen (1468). Vom Flüeli rückwärts südlich, der Ranft. Verbinden wir nun Kerns = Sachseln, Landenberg = Ranft mit zwei Linien. Was sagt uns dieses Kreuz? Taufstein — Grab, Anfang — Ende, „Regierungsrat“ — Einsiedler. Bruder Klaus wäre schon „zitlich“ Landammann geworden, wenn er sich nicht so entschieden dagegen gewährt hätte. — Ziehen wir nun etwas landab; da kommen wir in den Kernwald (Unterwalden ob und nid dem Kernwald!). Stans Hauptort von Nidwalden. Tagelagerung! — Wenden wir in Stans unsere Schritte taleinwärts, Engelberg entgegen. Wolfenschießen. Hier wurde die Mutter unseres Seligen geboren; sie hieß Demma Robert. Eine sehr fromme Frau. Dasselbst lebte zu gleicher Zeit auch ein Einsiedler, Matthias Hattinger, von dem die Mutter ihrem Kinde Nikolaus gewiß oft erzählte. Im Stifte Engelberg ragte der damalige Prior, ein Elsäßer, durch seine Frömmigkeit hervor und es bestand zwischen dem Stifte und einer bedeutenden Anzahl frommer Weltleute im Elsäß eine eigene geistliche Verbindung. Diese Leute nannten sich „Gottesfreunde“. In Wolfenschießen waren zwei Töchter von Bruder Klaus verheiratet. Der Sohn einer dieser Töchter ist der Landammann und spätere Eremit Bruder Konrad Scheuber, der dem Beispiel seines Großvaters nachfolgte. Einsiedelei Bettelrüti; Häuschen heute neben der Pfarrkirche.

Fassen wir noch drei Wege ins Auge, die vom Flüeli „in die Welt hinaus“ führten. Ein Weg geht hinunter nach dem Rogloch oder nach Alpnachstad, von dort über den See nach Luzern. Und von dort? Landaufwärts gehts dem Brünig zu, von dort in das Berner Oberland, nach Bern oder nach Oberitalien. Ebendahin führte auch der Weg über Stans nach Altdorf über den Gotthard. Auf diesen schmalen, steinigen Pfaden, die nur für Reit- und Saumpferde gangbar waren, kamen die Boten zu Bruder Klaus in die Einsamkeit. Besonders zahlreich kamen sie von Luzern her über Kerns oder über Stans. Es eilten aber auch Boten und angesehene Männer aus weiter Ferne herbei, aus dem Tirol, aus dem Norden Deutschlands wie aus Mailand, wie zahlreiche Briefe und Berichte, die man jetzt wieder aufgefunden hat, bezeugen.

## 2. Das Gnadenkind.

Bruder Klaus war ein Gnadenkind; seine Jugendzeit trägt alle Merkmale eines künftigen Heiligen an sich. So erkannte er schon bei der Taufe den Priester und die Paten.

Wie der liebe Gott dem Knaben außerordentliche Gnaden verlieh, entnehmen wir einer Lebensbeschreibung, die ein Jahr nach seinem Tode in Sachseln niedergeschrieben wurde. Da lesen wir z. B. Folgendes:

Erny Rorer von Underwalden ob den achtzig jar alt oder daby hat geredt, das er von jugend uff allwegen by bruder Clausen gewandelt, ouch by viertzig jaren sin heimlicher gefell und gutter nachpur gewesen sye, denn sy beyd haben vil mit einandern in gemeinschaft von jugend uff do sy dennoch klein knaben werent vnd ye sydhar ouch zu acher gangen und suft gewerchet vnd sye bruder Claus allwegen ein züchtiger, güttiger, tugentlicher, fromer vnd warhaster mönch gewesen, der nyemans erzurnte vnd wann sye ye vom acher oder anderen werchen heim kement, so schybe sy bruder Claus allwegen allein hinder ein gaden oder suft an ein andre einigkayt (Einsamkeit). Da bettete er vnd ließe inn vnd ander knaben louffen war wohin sy wollten, doch so underwiste er sy und sine geschwistergitt vnd die nachpuren allwegen gutter wercken vnd brêche im selbs vil ab, dan do er dennoch ein fast (sehr) junger knab were, do sienge er an vnd fastete ein lange zyt all freitag, darnach alle wochen vier tag vnd die vasten ganz vßß, das er nütz aß, dan zum tag ein stückly brot oder ein wenig türerer birn und tätte das vast heimlich, das er sich des nit berumte vnd wan er deshalben gefragt oder von ettlichen, die da meynten er möchte es nit erliden, gestrafft (getadelt) wurde, so sprach er allwegen, got woltt es also gehept han . . .

(Aus dem sog. alten Kirchenbuch von Sachseln, 1488).

Es sei hier nochmals auf das prächtige Lebensbild „Der selige Bruder Klaus“, das P. Ambros Zürcher für die kathol. Jugend geschrieben hat, mit wärmster Empfehlung hingewiesen.

### 3. Nikolaus als Krieger und Amtsmann.

Als Krieger. Wir tragen vom seligen Nikolaus eine so friedliche und zarte Auffassung in unserem Geiste, daß es uns schwer fällt, ihn uns als Krieger vorzustellen. In diesem Sinn spricht sich auch ein Lebensbeschreiber, der Chorherr Wölflin, aus; er sagt:

„Obgleich er (Nikolaus) ein so großer Liebhaber vom Frieden war, so wollte er dennoch nicht, wo es galt, für das Vaterland zu kämpfen, daß etwa der Feind einer Feigheit ihn zehren könnte; allein, nachdem er (der Feind) überwunden war, ermahnte er aus allen Kräften, ihn zu schonen.“

Nikolaus von Flüe kämpfte vorerst mit im Alten Zürcherkrieg (1436—1450). — Darstellung oder Wiederholung lassen sich vielleicht in diesem Zusammenhang etwas vereinfachen: Es war ein Streit zwischen Brüdern, unter den Eidgenossen selbst, der Streit um eine Erbschaft. Wer war der Verstorbene? Wer die Erben? Wo das umstrittene Landstück? Wo einzelne Kämpfe? Wer hat durch verräterisches Bündnis mit Fremden gefehlt? wer durch Grausamkeit gegen die Eigenen?

Im Thurgauerkrieg (1460) bekleidete Nikolaus die Stelle eines Rottenmeisters, der gewöhnlich etwa über 100 Mann zu befehlen hatte und dessen Bedeutung etwa der des heutigen „Hauptmanns“ entspricht.

Wir wollen noch einige schöne Worte hören, die Bruder Klaus zwar erst als Einsiedler über den Soldatenstand gesprochen hat, die uns aber doch ahnen lassen, wie er schon als Krieger fühlte und handelte.

„Des Soldaten Ehr im Kampf ist, tapfer und unerschrocken, im Sieg mild, nüchtern, großmütig und uneigennützig zu sein. Unehre ist's dem Kriegsmann,

wenn er sich nach überwundenem Feind Lastern hingibt. Tütet euch so viel als möglich, daß ihr das Land nicht verderbet und verheeret! Verschonet der Armen, Witwen und Waisen auch unter Feinden! Gegen die Gefangenen zeigt euch barmherzig und Wehrlose unterscheidet von Bewaffneten! Voraus beschädigt keine Kirchen und Gotteshäuser! Laßt euch nicht leicht in Händel und Feindseligkeit ein! Wenn's aber fürs Vaterland gilt und man eure Freiheit mit Gewalt angreift, so wehret euch mit Gewalt und verfehlet männlich das Vaterland und seine, eure Freiheit!"

Als Amtsmann. Wir sind von der Gründung der Eidgenossenschaft ein halbes Jahrtausend weiter entfernt als der Bruder Klaus. Denkt einmal nach: Was hat sein Urgroßvater noch miterlebt? (1291, ältester Bundesbrief. 1315, Schlacht bei Morgarten). Sein Großvater oder Vater nahm wahrscheinlich teil an der Schlacht bei Sempach (1386). Sempacherbrief 1393, erstes Kriegsrecht der Eidgenossen. Vgl. mit Ermahnung über Soldatenstand. Wie solche Erlebnisse und Ereignisse in den Familien weiter erzählt werden. Eindrücke auf die Kinder. Denkt, wie die Kinder zuhören, denen jetzt der Vater seine Kriegserlebnisse schildert usw. Recht und Unrecht, alle Vorgänge des politischen Lebens erfaßte Nikolaus sehr ernst und tief.

Ein Bekenntnis aus seinem eigenen Mund, das er seinem vertrautesten Freund, dem Pfarrer Heinrich im Grund abgelegt hat:

„Ich bin von Gott mit einem guten Verstand begabt gewesen, bin in den Geschäften des Vaterlandes viel zu Rat gezogen worden, habe auch viele Urteile gegeben; ich kann mich nicht erinnern, daß ich, mittelst göttlicher Gnaden, in solchen etwas wider mein Gewissen gehandelt; habe auf keine Person gesehen und bin niemals von der Gerechtigkeit abgewichen.“

Ein ungerechter Urteilspruch.

Ein Mann hatte Geld entlehnt und dafür seinen Garten verpfändet, unter der Bedingung, daß er den Garten wieder einlösen könne. Als nun der Schuldner dies eines Tages tun wollte, wies ihn der Gläubiger zurück. Daher ein Prozeß. Nikolaus tritt als Richter für den ursprünglichen und rechtlichen Eigentümer des Gartens ein und legt Zeugnis ab, der Schuldner habe das Geld ausdrücklich unter dem erwähnten Vorbehalt empfangen. Trotzdem stimmen die andern Richter für den reichen Gläubiger, und der bedrängte Mann verliert sein Grundstück. Auf den Ratsherrn Nikolaus macht diese Ungerechtigkeit einen solchen Eindruck, daß er unverzüglich, zur großen Verwunderung des Volkes, alle Ämter niederlegt und sich bald darauf in die Einsamkeit zurückzieht.

Vertiefungsfragen. Anlaß zum Zürcherkrieg und zu diesem Prozeß? Ein Stück Land! Vergleiche mit dem Weltkrieg. Eindruck auf Bruder Klaus. — Er verläßt alles freiwillig. Seine Armut in der Klaus: Wohnung, Kleidung, Nahrung. Gegensätze in der Welt: Habsucht und Wohltätigkeit.

Zu diesem Punkt verweisen wir noch besonders auf das lebensvoll geschriebene Kapitel „Amtsmann und Krieger“ in dem prächtigen Buche „Der selige Nikolaus von Flüe“, von Georg Baumberger.

#### 4. Ein Besuch im Ranft.

Mit den Tausenden von frommen Schweizern, die dieses Jahr in den Ranft hinaufpilgern, wollen wir im Geiste nun auch dort hinaufziehen. Rarte!

Wenn wir am 25. Mai 1474 uns auf den Weg nach dem Ranft gemacht hätten, wäre uns ein vornehmer Herr aus Sachsen begegnet, nämlich Ritter Hans von Waldheim aus Halle. Ich will euch seinen ausführlichen Bericht vorlesen.

##### Hans von Waldheims Fahrt zum Bruder Klaus.

Was man auf dem Jahrmarkt zu Halle erzählt. Ich wußte von Bruder Klausen nichts, ich hatte auch von ihm in unseren Landen nie nichts hören sagen, und ich bekam zuerst so von ihm Kunde. Heinrich von Waldheim, mein Sohn, hat mich im Jahre 1473 an Marien Geburt während des Jahrmarktes zu Halle in Sachsen, ich möchte ihm gute Saiten auf seine Laute kaufen. Also ging ich mit ihm auf den Jahrmarkt und kam zu einem Kaufmann; der hatte gar mancherlei feil, auch viel Edelgestein. Dem kaufte ich die Saiten ab. . . Und er jagte mir auch, ob ich einmal etwas gehört hätte von einem lebenden Heiligen, Bruder Klaus genannt; der hätte eine Klausen zu Unterwalden in der Schweiz.

Bruder Klausens Heimat. Und da wir den Luzerner See etwa zwei große Meilen hinaufgefahren waren, kamen wir an ein grausam hohes Gebirge, so daß wir den Wahn hatten, dort wären keine Leute und kein Land. Das Gebirg mußten wir ansteigen; es war böse und abenteuerlich. Da war kein Steg und kein Weg, und die Waldbäche liefen uns grausamlich entgegen. Und da wir auf das hohe Gebirg kamen, da fanden wir oben gar ein lustiges Land mit Dörfern, mit gutem Acker, mit Wiesen, mit Wäldern, auch mit guter Viehzucht von Kühen, Ochsen und Pferden. . . . Es gibt auch dort den allerbesten Flug von Habichten, den man in der Welt findet. Und der Herzog von Mailand läßt alle Jahre die Habichte dort holen. Das Land da auf dem Gebirge heißt zu Unterwalden; dort sind auch gute deutsche Leute.

Bruder Klausens Bild. Er ist ein feiner Mann in meinem Alter, in seinen besten Tagen, bei 50 Jahr; er hat braunes Haar und hat noch kein graues Haar, er hat auch ein wohlgestaltetes, wohlgefärbtes, dürres Angesicht und ist ein gerader, dürrer Mann mit einer lieblichen, guten deutschen Sprache. Er war ein gewaltiger Ammann in dem Lande, ist auch in vielen Hauptstreiten gewesen.

Was der fromme Klausner sprach. Und als wir zu ihm in seine Klausen kamen, da empfing uns Bruder Klaus mit fröhlichem und lachendem Angesicht und gab jedem von uns seine Hand, die da nicht kalt, sondern natürlich warm war. Und da das geschah, hat er uns, daß wir ein wenig verziehen sollten; er wollte dem Volke, das die Messe gehört hatte, zusprechen. So ging er vor und nach der Kapelle zu und tat gegen diese ein Glasfenster auf und sprach: „Gott gebe euch einen guten, seligen Morgen, ihr lieben Freunde und ihr liebes Volk!“ Darauf dankten sie ihm. Also tat er das Glasfenster wieder zu und setzte sich bei uns nieder. . . . Darnach sagte er uns viele liebe, göttliche Lehre. Endlich hob ich an und sprach: „Lieber Bruder Klaus! ich habe in unsern Landen und auch hier gehört, Ihr solltet nicht essen noch trinken und solltet in fast vielen Jahren nicht gegessen noch getrunken haben; wie ist es darum?“ Er antwortete

mir und sprach: „Gott weiß“. . . Und nach vielen andern Reden nahm ich einen gütlichen Urlaub von ihm, und ich befahl mich in sein inniges Gebet. Er gab uns seine Hand, und wir schieden so von ihm.“

Zu der Erzählung des Krämers auf dem Markt zu Halle kann vielleicht auf die damalige geistige Bedeutung der Märkte hingewiesen werden. Sie waren vielfach auch der Anlaß zum Austausch wichtiger Gedanken und Nachrichten. — Die Schilderung von dem bösen und abenteuerlichen Gebirge deutet wohl auf das Rogloch hin. Die schlechten Wegverhältnisse, das Grauen, das man damals vor jedem Berge empfand und der Umstand, daß der Ritter eben aus der Ebene kommt, mögen die Stelle verständlich machen. — Der Text des Berichtes ist hier nach G. Freitag wiedergegeben. — Weitere Berichte siehe bei Baumberger, S. 43—51. — Wenn wir Ritter Waldheim für seinen Bericht auch zu Dank verpflichtet sind, so läßt doch sein ganzes Auftreten dem Gottesmann gegenüber ein gewisses Zartgefühl vermessen.

### 5. Sprüche und Gebete des Seligen.

Denkt euch, mit welcher Hochschätzung so viele fromme Pilger jener Zeit irgend eine Ermahnung oder einen Spruch des Seligen mit nach Hause trugen und für ihr ganzes Leben wie eine Kostbarkeit bewahrten.

Nehmen wir zum Andenken an unsern Besuch bei Bruder Klaus auch den einen oder andern Spruch mit.

„Die größte Weisheit des Menschen besteht in der Gnade, die er von Gott empfängt.“

„Man soll das Leiden des Gottmenschen in seinem Herzen tragen; denn das ist des Menschen größter Trost an seinem Ende.“

„Die schönste Zier des Menschen ist ein gutes Gewissen.“

„Wenn Sinn und Herz gut sind, so ist alles gut.“

„Friede ist allweg in Gott.“

\* \* \*

O mein Gott und mein Herr, nimm alles  
von mir, was mich abwendet von Dir!

O mein Gott und mein Herr, gib alles  
mir, was mich befördert zu Dir!

O mein Gott und mein Herr, nimm mich  
mir und nimm mich ganz zu eigen Dir!

### 6. Der Friedensstifter.

Zwischen den Städte- und Länderkantonen bestand in Charakter und Regierung ein bedeutender Unterschied. Vergleiche heute Stadt und Land. Aus diesen Verschiedenheiten entwickelten sich nach und nach Gegensätze. Zur Sicherung ihrer Vorteile schlossen die Städte unter sich ein Bündnis, das „ewige Burgrecht“ usw. Vergleiche Suter, Schweizer Geschichte, S. 149—154.

Von Dezember 1477—1481 wurde auf den Tagsatzungen über dieses Städtebündnis beraten und gestritten.

Welchen Anteil hat nun Bruder Klaus an den Beratungen vor der letzten Tagsatzung?

Wie hat er die Entscheidung am 22. Dezember herbeigeführt?

Schon im Januar und Februar 1478 verzeichnen die Luzerner Staatsrechnungen Ausgaben an Boten für „zering und Ion in Ranft zu bruder Claussen“. Wenn wir solche Angaben und dann die Berichte der Tagsatzungen vergleichen, finden wir, daß diese Botenlöhne immer um die Zeit einer Tagsatzung erscheinen. Im Frühjahr 1481 heißt es z. B. wieder: „Item II guldin her schultheiß Ferren (Feer) uff den ritt zu bruder Clauß.“

In den Jahren 1478 und 1481 waren auf mehreren Tagsatzungen verschiedene Entwürfe für den Einigungsvertrag aufgesetzt, beraten und wieder abgelehnt worden. Die Tagsatzungsboten konnten eben nicht von sich aus, nach Gutfinden, ihre Stimme abgeben. Sie hatten auf bestimmte Vorschläge Ja oder Nein zu sagen, für den Fall so, für diesen Fall anders zu stimmen. Vergleiche mit einem National- oder Ständerat. Unterschied! — Vom 25.—30. November fand in Stans wieder ein Rechtstag statt; man hoffte schon bei dieser Versammlung einig zu werden. Leider mußten die Boten neue Weisungen holen. Am 18. Dezember kamen sie wieder zusammen, zur entscheidenden Tagsatzung. Doch auch diesmal drohte das Verhängnis des Bürgerkrieges noch bis auf den letzten Augenblick. Alle Vorberatungen schienen unnütz, man wollte die Tagsatzung auflösen und — —

Da eilt Pfarrer Imgrund, ein vertrauter Freund des Seligen, in den Ranft, setzt ihm die Sachlage auseinander, kehrt mit den Ratschlägen des Einsiedlers zurück und auf Grund dieser Mitteilungen gelingt die Einigung.

Es gilt als wissenschaftlich festgestellt, daß Bruder Klaus nicht persönlich auf dem Tage zu Stans gewesen ist. Aus dem weitreichenden Beweismaterial lassen sich u. a. folgende Gründe ausheben: Im Verlauf von 3 Jahren vermittelt Bruder Klaus fortgesetzt und zwar durch Boten, die zu ihm kommen. — Die Urkunden und Briefe, die sich unmittelbar an die Tagsatzung anschließen, setzen nur eine solche Vermittlung voraus. — In Schillings Chronik fehlt Bruder Klaus in Text und Bild. Beachte besonders letzteres, Suter, Schweizer Geschichte, S. 153. — Die bekannte Rede des Seligen läßt sich erklären, aus der literarischen Gewohnheit gewisser Zeiten, überlieferte Gedanken und Ratschläge in Reden auszudrücken. — Bruder Klaus verliert durch diese neuere Auffassung nichts von seiner Größe und Bedeutung; er bleibt der Friedensstifter und Retter des Vaterlandes in schwerer Stunde.

Doch dürfte sich vielleicht die Frage ergeben, wie man sich in der Schule zur alten (nicht ältesten!) Überlieferung in Text und Bild verhalten soll. Allgemein gesprochen dürfte es sich empfehlen, die wissenschaftliche Darstellung ohne weitere Bemerkung oder doch als Erstes und Grundlegendes zu bieten. In vielen Fällen werden die Schüler sich zum Worte melden. Und dann stehe man Red' und Antwort. — Aber wenn der Lehrer bis auf den heutigen Tag die alte Fassung gelehrt hat, in guten Treuen oder aus Rücksicht auf das Lehrmittel? — Dürfte er nicht

auch in diesem Fall den „Gump“ über den Bach wagen? Man könnte ja den Schülern ganz gut sagen, wie die bisherige Auffassung schon in sehr alten Büchern stehe; nun aber habe man in neuerer Zeit, besonders auch jetzt auf das Jubiläum hin, noch ältere Quellen entdeckt und studiert, und da sehe man deutlich den Irrtum. — Je nach der Stufe, auf der die Schüler stehen, müßte ihnen jedenfalls auch der Erfahrungsbeweis nahe gebracht werden, wie sie selbst vielleicht schon mehr als einmal, in guten Treuen etwas Unrichtiges angenommen, geglaubt und weiter gesagt haben. Mit größter Vorsicht müßte Äußerungen wie: „Ist denn alles gelogen?“ und ähnlichen vorgebeugt werden. Wenn aber der ganze Fall mit den nötigen Beweisen und mit einer gebührenden Achtung vor der bisherigen Überlieferung dargestellt wird, kann es eine sehr lehrreiche, vielleicht unvergeßliche Geschichtsstunde werden.

Für diese besondere Frage wie für das gesamte Leben des seligen Nikolaus von Flüe, verweisen wir auf das Werk von Dr. Robert Durrer, Staatsarchivar von Nidwalden. Der 1. Halbband erscheint auf die Jubelfeier, der 2. soll auf Weihnachten folgen. Der hohen Regierung von Obwalden, in deren Auftrag das Werk unternommen wurde, wie auch dem gelehrten Verfasser, der in einziger Weise Stoff wie Vorkenntnisse hiezu besaß, sei hier der freudige Dank aller jener ausgesprochen, die die Jugend in die Schweizergeschichte einzuführen haben.

\* \* \*

Die Freude der Eidgenossen über das vollbrachte Friedenswerk war groß; die Folgen dieser Einigung blieben ein Segen für Jahrhunderte. — Als die Tagsatzung sich auflöste, wurde den Boten aufgetragen, daß sie daheim die Verdienste Bruder Klausens zu melden nicht vergessen. Sie sollen

„Deß ersten heimbringen die Trüm, mü und arbeit, so dan der fromm Mann, bruder Klaus in disen dingen gethan hat. Im da trülich zu danken, als jeglicher bottweis witter ze sagen.“

Einzelne Orte ließen es sich nicht nehmen, in besondern Schreiben und Botschaften Bruder Klaus ihren Dank auszusprechen und Geschenke für die Kapelle zu überreichen. Wie aber Bruder Klaus seinen Einfluß und sein Ansehen dazu benützte, bei den Regierungen christliche Gesinnung zu heben und zu stärken, mag uns folgende Stelle aus einem Briefe an Bern zeigen:

. . . Gehorsam ist die größt er (Ehre) die im himel und in erdrich ist. darumb sond ir lugen, dz ir enandren ghorjam syend und wißheit dz allerliepst, wan warumb es sacht alle ding zum besten an. Frid ist allwegen in Gott, wan Got ist der frid und frid mag nit zerstört werden, unfrid würt aber zerstört, darumb so sönd ir lugen, dz ir uff frid stellend, witwen und weisen beschirment, als ir dz noch unghar (bisher) than heit und wes glück sich uff ertrich meret, der sol Got danckber darumb sin, so meret es sich ouch in dem himel . . . (Brief vom 4. Dezember 1482.)

Heute steht Bruder Klausens Bild im Bundeshaus in Bern. Wie ehrt ihn heute der Bundesrat? Wie das ganze Schweizervolk? Was würde Bruder Klaus uns heute sagen? — —

V. G.